

Johann Heinrich Jung-Stilling

Gesellschaftliche Mißstände

Eine Blütenlese aus dem „Volkslehrer“

Neu herausgegeben, eingeleitet
und mit Anmerkungen versehen

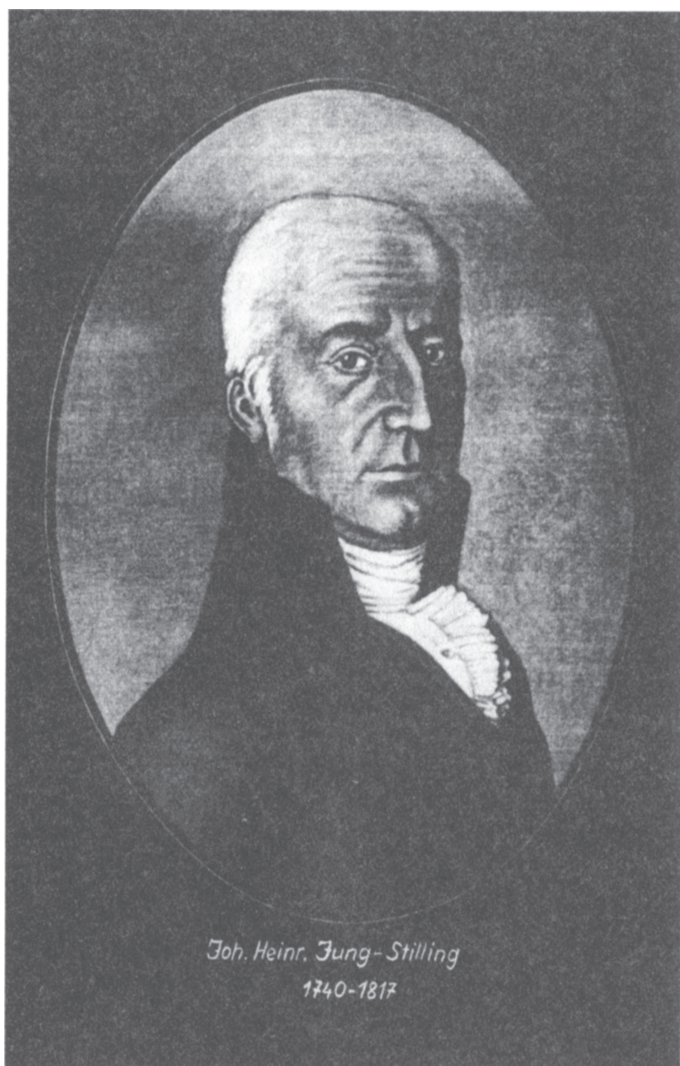
von

Dr. Gerhard Merk
Universitätsprofessor in Siegen



Duncker & Humblot · Berlin

Johann Heinrich Jung-Stilling
Gesellschaftliche Mißstände



Johann Heinrich Jung-Stilling

Gesellschaftliche Mißstände

Eine Blütenlese aus dem „Volkslehrer“

Neu herausgegeben, eingeleitet
und mit Anmerkungen versehen

von

Dr. Gerhard Merk
Universitätsprofessor in Siegen



Duncker & Humblot · Berlin

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Jung-Stilling, Johann Heinrich:

Gesellschaftliche Missstände: eine Blütenlese aus dem
„Volkslehrer“ / Johann Heinrich Jung-Stilling. Neu hrsg.,
eingel. u. mit Anm. vers. von Gerhard Merk. – Berlin:
Duncker u. Humblot, 1990

ISBN 3-428-06782-7

NE: Merk, Gerhard [Hrsg.]

Alle Rechte vorbehalten

© 1990 Duncker & Humblot GmbH, Berlin 41

Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin 61

Printed in Germany

ISBN 3-428-06782-7

Das Erscheinen dieses Werkes wurde durch die folgenden, der Person und dem Werk von

Johann Heinrich Jung-Stilling

in besonderer Weise verbundenen und der Pflege seines Erbes vorzugsweise verpflichteten Persönlichkeiten und Firmen ermöglicht:

Herr Fabrikant Dr. Ernst Lothar Bender,
Eisen- und Metallwerke Ferndorf GmbH,
Kreuztal-Ferndorf

Herr Arzt für Augenkrankheiten
Dr. Gerhard Berneaud-Kötz, Wuppertal

Dresdner Bank AG, Filiale Siegen

Elektrizitätswerk Siegerland GmbH,
Siegen

Herr Professor Dr.-Ing. e.h. Karl E. Gall,
WAKUTI Karl Erich Gall KG, Siegen

Herr Geschäftsführer Ulrich Hahnenstein,
Will & Hahnenstein GmbH, Siegen-Seelbach

Herr Geschäftsführer Ulrich Hench,
Siegthalerfabrik GmbH, Siegen-Eiserfeld

Herr Dr. Kurt Hochheuser,
Mitglied des Vorstands der Commerzbank AG,
Düsseldorf

Herr Wirtschaftsprüfer Diplom-Kaufmann
Dr. Walter Hogaust, Wilnsdorf-Obersdorf

Herr Apotheker Hans-Walter Jung,
Adler-Apotheke, Siegen-Weidenau

Herr Geschäftsführer Ingenieur Gustav König,
König & Co. GmbH, Fabrik für Blechverarbeitung,
Netphen

Herr Geschäftsführer Adolf Kretzer,
Electrolux Vertriebs-GmbH, Siegen

Herr Geschäftsführer Werner Kurth,
Walzengießerei Roland GmbH, Siegen

Herr Geschäftsführer Manfred Müller,
Gerhard Braun Hausverwaltungsgesellschaft m.b.H.,
Siegen

Herr Geschäftsführer Diplom-Ingenieur Gerhard Prinz,
Steffe Prinz & Comp. GmbH,
Blechkonstruktionen-Apparatebau, Siegen

Herr Steuerberater
Diplom-Betriebswirt Joachim Schmelzer, Berlin 15

Herr Apotheker Hans-Joachim Schneider,
Hellerthaler Hirsch-Apotheke, Neunkirchen (Siegerland)

Herr Diplom-Kaufmann Hans-Georg Schroth,
Siegen-Weidenau

Herr Bundesminister Dr. Christian Schwarz-Schilling,
Bonn

Herr Apotheker Gerhard Schweisfurth,
Glückauf-Apotheke, Siegen-Niederschelden

Herr Geschäftsführer Klaus Th. Vetter,
Vetter Fördertechnik GmbH, Siegen-Eiserfeld

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	9
Spielerei und Lotterien	13
Törichte Gebräuche bei Krankheit und Tod	29
Alkoholmißbrauch	40
Braucht man denn Soldaten?	55
Anstößige Kleidersitten	62
Wider das Gemecker auf die Obrigkeit	66
Ledige Mütter	74
Teufelsbanner sind Betrüger	83
Folgen der Bettelei und ihre Vermeidung	91
Versäumnisse in der Erziehung	100
Über die rechte Begehung des Sonntags	110
Gewalt gegen Frauen	122
Klatsch bringt Unheil	126
Nationaler Abstieg	134
Schatzgräber sind Schelme	139
Zerstörerisches Auswanderungsfieber	152
Unheil durch Mißheiraten	159
Betrügerische Urinuntersuchung	179
Üble Nachrede	185
Sachregister	196

Vorwort

Wie kaum ein anderer seiner schreibenden Zeitgenossen kannte Johann Heinrich Jung-Stilling (1740-1817) die Denkart und Lebensweise der unteren Volksschichten. Dies erklärt sich aus seinem Entwicklungsgang.

Jung-Stilling wird in eine ärmliche Handwerkerfamilie im Fürstentum Nassau-Siegen geboren. Der Vater ist Schneider. Er lebt im elterlichen Hause. Der Großvater von Jung-Stilling ist Köhler. Die Familie hat daneben eine kleine Landwirtschaft. Der knapp Zweijährige verliert die Mutter durch frühen Tod. Er wächst in der Großfamilie auf. In dieser wirken vor allem sein Großvater und sein Vater erzieherisch prägend auf ihn ein.

Der äußerst begabte, frühreife Knabe besucht vier Jahre die Schule seines Heimatdorfes Grund (heute Ortsteil der Stadt Hilchenbach im Kreis Siegen-Wittgenstein des Bundeslandes Nordrhein-Westfalen). Danach darf er für vier Jahre auf die Lateinschule in der nahegelegenen kleinen Landgemeinde Hilchenbach. Eine darüber hinausgehende Bildung kann die Familie wirtschaftlich nicht verkraften.

Jung-Stilling hilft schon sehr früh dem Vater beim Nähen sowie beim Anfertigen von Knöpfen. Er wächst so in den Beruf des Schneiders und Knopfmachers hinein. Eine förmliche Lehre mit Prüfung war für den Dorfschneider seinerzeit ungewöhnlich. Nach Abschluß der Lateinschule vermittelt ihm der zuständige Pfarrer eine Stelle als Lehrer. Mehrere Jahre bleibt Jung-Stilling in dieser Stellung in verschiedenen Dörfern seiner Heimat. In der Ferienzeit geht er mit seinem Patenonkel auf Vermessungsreisen. Dieser hatte sich durch Selbststudium der angewandten Mathematik zum Geometer gebildet. Jung-Stilling kann sich während seiner Zeit als Lehrer, Schneider

und Feldmesser-Gehilfe ansehnliche Kenntnisse durch Lesen aneignen. Auch findet er reichlich Gelegenheit, die Welt um sich herum aufmerksam zu beobachten. Schon als Knabe fällt Jung-Stilling als scharfsichtiger, gewitziger Betrachter seiner Umgebung auf.

Als 22jähriger Schneidergeselle verläßt Jung-Stilling seine Heimat. Im angrenzenden Herzogtum Berg, dort an der Wupper, arbeitet er zunächst für kurze Zeit als Schneider. Er wird dann die rechte Hand eines bedeutenden Fabrikanten, Gutsbesitzers und Handelsmannes. Für sieben Jahre bleibt Jung-Stilling in dieser Position. Auch hier findet er genügend Zeit, sich auf vielen Wissensgebieten und Sprachen umfassend weiterzubilden.

Jung-Stilling hatte Gefallen an der Medizin gefunden. Im Selbststudium arbeitete er die entsprechenden Lehrbücher durch. Auch betätigte er sich als Laienarzt bei Augenkrankheiten. Über einen Freund seines Patenonkels war Jung-Stilling zur Ophthalmologie gekommen. Er lernt die Tochter eines Textilfabrikanten bei Wuppertal kennen und verlobt sich mit ihr. Der Schwiegervater trägt dazu bei, daß Jung-Stilling (er steht bereits im 31. Lebensjahr) an der Universität Straßburg Medizin studieren kann. Er schafft das Examen schon nach drei Semestern. Der junge Arzt heiratet seine Braut und läßt sich in Wuppertal-Elberfeld nieder.

Neben seiner medizinischen Allgemeinpraxis wendet sich Jung-Stilling auch literarischen, staatswissenschaftlichen und technischen Arbeiten zu. Veröffentlichungen machen auf ihn aufmerksam. Vor allem der erste Teil seiner Lebensgeschichte, von seinem Studienfreund Johann Wolfgang Goethe zum Druck gegeben, läßt ihn über Nacht berühmt werden. Bekannt wird er auch als Augenchirurg. Bis an sein Lebensende operiert er vor allem den Grauen Star.

Bei Hofe zu Mannheim war man auf den vielseitig begabten Arzt aufmerksam geworden; das Herzogtum Berg gehörte damals mit der Kurpfalz und einigen anderen Gebieten zum Herrschaftsbereich des Wittelsbacher Kurfürsten Karl Theodor. Dieser beruft Jung-Stilling 1778 als Professor für

Technologie und praktische ökonomische Wissenschaften an die Kameral Hohe Schule nach Kaiserslautern.

In Kaiserslautern beginnt Jung-Stilling seine fruchtbare Tätigkeit als Verfasser wissenschaftlicher Bücher. Daneben schreibt er Romane, Gedichte, Erzählungen und verschiedenlei Abhandlungen. Unter anderem gibt er von 1781 bis 1784 die Zeitschrift „Der Volkslehrer“ heraus. Jung-Stilling ist ihr einziger Autor. Die ersten drei Bände erscheinen bei einem Verlag in Leipzig, der vierte Jahrgang in Nürnberg.

Lange Zeit ging man davon aus, daß diese von Jung-Stilling geschriebene Monatsschrift für immer verloren sei. Erst durch die Bemühungen von Otto W. Hahn¹ kam sie wieder zum Vorschein. Es war auch Otto W. Hahn, der diese Zeitschrift eingehend analysierte und geistesgeschichtlich zuordnete. Denn sie ist ein wichtiges Zeugnis nicht bloß für die Denkart von Jung-Stilling. Vielmehr gewährt sie uns vermöge des genauen Wissens ihres Autors über die Lebensweise der Stände einen sehr guten, vielumfassenden Einblick in Sitte und Betragen zur damaligen Zeit.

Der „Volkslehrer“ wendet sich an die Bauern und Kleinbürger vor gut 200 Jahren. Auf ihren Bildungsstand stellt sich Jung-Stilling ein. Leichtfaßliche Darstellung und sprechende Beispiele kennzeichnen daher alle Beiträge. Ihr erzieherischer Zweck tritt jeweils deutlich zu Tage. Jung-Stilling will die Leser über „Aufklärung“ zum richtigen Handeln, zum zielbewußten Tun anleiten. Darüber hinaus möchte er die Aussicht auf das Leben im Jenseits eröffnen und weiten. Jung-Stilling selbst war voller lebendiger Hoffnung, nämlich fester Zuversicht über das Heilswirken Gottes an jedem Menschen um Jesu Christi willen.

Die einzelnen Themen, die Jung-Stilling anschnidet, betreffen fast ausnahmslos gesellschaftliche Angelegenheiten, die

¹ Siehe Otto W. Hahn: Jung-Stilling zwischen Pietismus und Aufklärung. Sein Leben und sein literarisches Werk 1778 bis 1787. Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris (Peter Lang) 1988 (Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII, Bd. 344).